

# Jenseits der Träume

Von abgemeldet

## Kapitel 25

Am nächsten Morgen wurde ich durch einen Sonnenstrahl geweckt, der durch eines der Fenster unter dem Dach direkt in mein Gesicht fiel.

Zusammen mit Cara teilte ich mir das Bett.

Um sie nicht zu wecken, stand ich vorsichtig auf, schlich an den anderen auf dem Boden vorbei und ging nach draußen.

Die Sonne ragte gerade ein wenig über den Wipfeln des Waldes auf. Wie nicht anders zu erwarten, lagen dünne Nebelschwaden über der Ebene und zwischen den Häusern des Dorfes. Wie schon am Tag zuvor, war keine Seele zu sehen. Nur das sanfte Pfeifen des Windes, der böenartig über das Land strich war zu hören.

Ich atmete tief ein.

Die Luft roch so gut, frisch, nach Gras und Sonne. Ich fühlte mich pudelwohl.

Zufrieden lief ich wie schon am Abend zuvor wieder zu dem See hinüber und setzte mich ans Ufer. Ich saß einfach nur da und sah auf die Wasseroberfläche. Das leise Gurgeln der Quelle, das klare Wasser, der Nebel der allem eine verwunschene Aura gab...

"Du bist früh wach."

Ich sah auf.

"Guten Morgen Laurin."

"Guten Morgen. Ich hoffe, du hast gut geschlafen?"

Ich nickte.

"Es ist wunderschön."

Laurin setzte sich neben mich ins Gras.

"Wenn das Fest beginnt, wird es noch schöner sein."

Ich sah ihn fragend an, aber er antwortete nicht. Schweigend saßen wir eine Weile nebeneinander. Schließlich tauchte Sri aus dem Nebel auf und verkündete, die anderen hätten Hunger und das sie sich wieder bereit erklären würde zu kochen.

Gemeinsam gingen wir zurück zu den anderen, um zu frühstücken.

Den Tag verbrachten wir damit schwimmen zu gehen, in der Sonne zu liegen, durch das hohe Gras der wiesen um das Dorf herum zu laufen, zu reden und einfach nur faul zu sein.

Nach dem Abendessen machte sich Laurin wieder auf mit den übrigen Dorfbewohner das Fest vorzubereiten.

Wir anderen blieben einfach sitzen und jeder hing seinen Gedanken nach.

Wie schon oft zuvor dachte ich an Zuhause.

Ich war hier und es gefiel mir dort, wo ich war.

Neue freunde und diese Welt...

Aber was meine Eltern und June wohl gerade taten?

Wie war es?

Hatten sie bemerkt, dass ich nicht da war?

Oder verging in wie vielen Geschichten, die ich kannte, keine Zeit, während ich hier war?

Ich war mir sicher, dass das hier real war.

Träume waren nicht so...schmerzhaft.

Würde es mir gelingen, wieder nach Hause zu kommen?

Eilig hatte ich es damit bestimmt nicht. Es gefiel mir hier. Es war wie in meinen Träumen. Nicht immer alles wunderbar und Friede, Freude, Eierkuchen, aber das konnte man wohl auch nicht wirklich erwarten.

Solange ich hier in dieser Welt war, würde ich das ausnützen!

Trotzdem hatte ich Heimweh.

"Denkst du an dein Zuhause?" Caras Frage unterbrach meine Gedanken.

Ich nickte.

"Hast du Heimweh?"

Endroki sah mich besorgt an.

Wieder nickte ich

"Wie ist es bei dir Zuhause? Bestimmt sehr spannend und interessant?" neugierig flog Sri näher.

Ich überlegte einen Moment.

"Meine Familie ist da. Meine Freunde. Ich bin dort aufgewachsen und es gefällt mir. Es ist eben meine Heimat. Obwohl....Gut ist es dort auch nicht immer. Vieles macht mir Angst. Die Menschen bei mir Zuhause...es gibt viele Kriege. Schreckliche Kriege. Es gibt so viele Gründe, warum Menschen bei uns sterben oder verletzt werden...."

"Also gefällt es dir hier besser?" Sri flackerte aufgeregt.

"Man kann es nicht vergleichen. Es ist sehr schön hier, aber meine Heimat ist eben meine Heimat."

"Ich verstehe was du meinst." Sagte Ettera leise: "Ich vermisse unsere Höhlen. An das viele Licht habe ich mich inzwischen gewöhnt, aber meine Höhle..."

Endroki nicht bedrückt.

"Bereut ihr, dass ihr mit mir gekommen seid?"

"Nein!" Endroki wirkte sehr bestimmt.

"Dass ich eine Tagezeit zu viel von Coldah zehren würde...Das hätte ich nie gedacht." Ettera warf Sri einen Blick zu: "Es ist wirklich sehr interessant."

Sri flackerte fröhlich und auch Cara und Endroki nickten.

"Wenn wir wieder Zuhause sind, werden wir sehr viel zu erzählen haben!" Cara lächelte mir aufmunternd zu.

Ich lächelte dankbar.

Bald darauf legten wir uns alle schlafen.

Auch der nächste Tag verlief ereignislos, jedenfalls bis zum Sonnenuntergang.

Meine Freunde und ich waren gerade mit dem Abendbrot fertig, als Laurin ins Haus trat.

"Wenn ihr mir bitte folgen würdet..."

Die Sonne war schon fast hinter den Bergen verschwunden, der Nebel wurde dichter, aber überall auf dem Platz waren Fackeln in den Boden gesteckt worden. Ein Lichtermeer zwischen wogenden Nebelschwaden.

Zum ersten Mal seit unserer Ankunft hier, waren Menschen zu sehen.

Besser gesagt Nebelsänger.

Viele Nebelsänger.

Überall auf dem Platz standen in graue Umhänge gehüllte Gestalten. Mehr als zwanzig, vielleicht dreißig Personen. Der Nebel umspielte ihre Körper und das Fackellicht war zuckende Schatten auf sie. Doch trotz des Lichtes, bleiben die Gesichter dunkle Flecken unter den Kapuzen.

"Wenn ihr wollt, könnt ihr euch hier auf den Boden setzen." Laurin deutete auf den Boden zwischen zwei Fackeln zu unserer Rechten.

Wir gingen hinüber und noch während wir uns nieder ließen, traten die Nebelsänger näher, bis sie einen lockeren Kreis um die Mitte des Platzes bildeten.

Auch wir gehörten zu diesem Kreis, doch im Gegensatz zu den Nebelsänger, standen wir nicht.

Sie standen einfach nur da, vollkommen regungslos, ohne sich zu bewegen.

Ich hatte mich gerade gefragt, was das für ein seltsames Fest sein sollte, wenn alle stocksteif in der Gegend herum standen und keinen Ton sagten, da begann es.

Ganz leise zuerst, kaum wahrnehmbar.

Ich dachte sogar zunächst, ich hätte mich verhört.

Doch da war es.

Ein leiser, sanfter Laut, der durch den Himmel über dem Platz wehte.

Es waren keine richtigen Worte, nur.....Töne. Ruhig und doch irgendwie.....lebendig.

Unter de Kapuzen der grauen Gestalten war nichts zu erkennen, aber es bestand mein Zweifel.

Die Nebelsänger sangen.

Die Melodie wurde lauter, wand sich um sich selbst, bildete verschlungene Muster und wurde intensiver.

Alle außer mir und meinen Freunden sangen.

Die Nebelsänger sangen.

Und der Nebel begann zu tanzen.

Es begann mit der weißen Luft in der Mitte des Kreise und griff schließlich auch auf die Schwaden um uns herum über. Der Nebel bewegte sich. Erst schwach, doch in dem Maße, in dem die Musik answoll, wurden die Bewegungen stärker. Die Nebelschwaden wogten im Einklang mit dem Gesang hin und her, begannen dann zu wirbeln, bildeten Strudel aus denen rankenartige Stränge krochen. Sie scheinen den ganzen Himmel zu überziehen, ein verworrenes Dach aus Nebel durch das hin und wieder der dunkle, sternenbedeckte Nachthimmel blitzte.

Die Melodie veränderte sich und mit ihr die Formen des Nebels.

Die weißen Wolken tanzten um uns herum, der Gesang füllte meinen ganzen Kopf, bis ich an nichts mehr denken konnte, sondern nur noch staunend den wunderschönen Klängen lauschen und dem faszinierenden Wirbeln um mich herum zu sehen konnte.

Wie gefangen saß ich da und hörte den Nebelsängern zu.

Ich merkte gar nicht, wie die Zeit verstrich.

Ich war regelrecht verzaubert von der Musik und dem Tanz des Nebels.

Fast die ganze Nacht über sangen sie.

Selbst als sie geendet hatten, hingen die Töne noch in meinem Kopf, verfolgten mich bis in den Schlaf.

Ich träumte von den Wesen, die im Nebel lebten und für ihn sangen, ihn zum tanzen brachten und deren Stimmen dabei so unglaublich glücklich klangen.

\*\*\*\*\*

Hallihallo!

Seit langem mal wieder ein neues Kapitel. ^^

Ich bin zur Zeit leider total im Streß....Ich HASSE mündliche Prüfungen!! >.<

Ich hoffe, ihr hattet viel Spaß beim Lesen!

Bye

Pitri